Diese Zeitung erscheint täglich zweimal
Morgens 8, und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17½ Sgr.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17½ Sgr.

Privilegirte

Stettiner Zeitung

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin. Buchdruckerei von H. G. Effenbarts Erben,
Krautmarkt No. 4. (1053.)
Redaktion und Expedition ebendaselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

No 5. Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 5. Januar 1859

Deutschland.

Berlin, 3. Januar. Nachdem Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent Vormittags in seinem Palais die Glückwünsche der Generalität rc. entgegengenommen hatte, begab er sich um 2 Uhr in die Wohnung Alexander's von Humboldt (in der Oranienburgerstraße), um dem edlen Greise seine Gratulation zum neuen Jahre persönlich entgegen zu bringen. Die Wohnung Humboldt's war während der Mittagsstunden des Neujahrstages von glänzenden Karossen förmlich umlagert.

Oesterreich.

Wien, 1. Januar. Die „Oesterr. Ztg." äußert sich in ihrer Neujahrsbetrachtung u. A. wie folgt: „Seit eine verruchte Hand Mordgeschosse in den Straßen von Paris platzen ließ, vermag man den früheren Kaltmuth nicht mehr zu erkennen, welcher als Charakteristikon das kaiserl. Kabinet der Tuilerien bisher auszeichnete. Die Hand, welche früher so fest und sicher griff, scheint unstät geworden, die alte Devise ist nicht mehr kenntlich, die ehemaligen Freunde fühlen sich verletzt; Europa ist an Frankreich irre geworden und die Konservativen blicken ängstlich nach dem Palaste hin, wo vor wenigen Jahren eine feste Hand den Aufstand niederschlug und das Banner der Beständigkeit aufpflanzte. Eine unbedachte Herausforderung hat die Allianz zwischen Frankreich und England gelockert; tolle Journalartikel zielen darauf ab, das Bündniß zwischen Frankreich und Oesterreich zu zerreißen. Der helle Blick der Kabinette hat bisher das Uebel verhindert, es ist Zeit, daß sie darauf bedacht seien, ihm ernstlich vorzubeugen; dem deutschen Lande und den deutschen Regierungen ist diese Aufgabe geworden. Der Genius der Völker hat es gewollt, daß in einem der deutschen Hauptstaaten ein Fürst an die Spitze der Regierung trete, dessen deutscher Sinn, dessen klarer und fester Charakter die Gewähr giebt, er werde die Hand reichen zu einem kräftigen Bunde aller Staaten und Regierungen des deutschen Vaterlandes, er werde vereint mit dem österreichischen Nachbar stehen in Leid und Freud, um Deutschlands Größe und Europas Frieden zu garantiren. Preußen und Oesterreich haben im Innern und nach Außen jetzt eine gleiche Aufgabe: Ausbau der Neugestaltung, welche in Folge der Ereignisse im letzten Decennium nöthig geworden, Aufrichtung einer starken Barriere gegen jede Verletzung der traktatmäßig festgestellten Grenzen. Die Auflösung der Feudalität, die Gleichheit und Gleichberechtigung aller Einwohner ohne Unterschied der Abstammung und des Glaubensbekenntnisses, müssen in beiden Staaten eine volle Wahrheit werden, wenn sie des Vortheils innerer Ruhe und äußerer Machtstellung theilhaftig werden sollen. Eine Reaktion, geleitet von einer befangenen Partei, die den Eigenvortheil über das Staatsinteresse setzte und ihre Interessen mit dem Schilde des Konservatismus zu decken suchte, hat Preußen im Fortschreiten auf der Bahn der staatlichen und religiösen Gleichberechtigung gehemmt; der Prinz-Regent hat diesen Mehlthau abgeschüttelt, welcher alle Reformen im Staatsleben zu zerfressen drohte, er hat einer Politik den Rücken gekehrt, welche frömmelnd und augenverdrehend. Deutschland und Deutschlands erste Mächte veruneinigte; er wird im Innern vorwärts und nach Außen, so hoffen wir, mit uns vereint gehen."

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Dezbr. Die heutigen Blätter enthalten sich noch jeder Bemerkung über das gestern bekannt gewordene Verbot der Vereine „für vaterländische Geschichte", „für Erhaltung vaterländischer Alterthümer", „für Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse", so wie des „Gartenbau- und Kunst-Vereins" im Herzogthum Schleswig. Man wußte bereits seit längerer Zeit, daß der gegenwärtige Minister für Schleswig, Herr Wolfhagen, namentlich gegen den „Verein für vaterländische Geschichte" eigenommen sei. Das Direktorium dieses Vereins, das seinen Sitz in Kiel hat, läßt nämlich in der dortigen „Akademischen Buchhandlung" eine Zeitschrift in zwanglosen Heften erscheinen, welche den Titel „Jahrbücher für die Landkunde der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg" führt und von dem Advokaten Dr. Leymann und dem Privatdocenten Dr. Gandelmann redigirt wird. Diese „Jahrbücher" haben, obwohl sie sich jeder Besprechung von Tagesfragen gänzlich enthalten, das Mißfallen des Ministers erregt.

Belgien.

Brüssel, 29. Dezember. Unsere Zeitungen meldeten gestern, daß in der Nähe von St. Bernard am Montag Morgen ein Duell auf Flinten zwischen zwei Lieutenants vorgefallen, wobei der eine den Tod gefunden. Heute erfährt man darüber das Nähere. Die beiden Offiziere, dem ersten Linienregiment angehörend, sind Herr de Brauwere, Sohn des Schöffen de Brauwere in Mecheln, und Herr Piérard, dessen Vater als Sergentmajor in Mons, in Folge des Nervenfiebers, gestorben und dessen Mutter in Brüssel lebt. Sie waren von Brüssel nach St. Bernard detachirt worden und hatten beim Kartenspiel Streit bekommen, indem Herr de Brauwere sich Ausdrücke erlaubt hatte, die höchst beleidigend für das Andenken des verstorbenen Vaters des Hrn. Piérard waren. Der Kapitän der Kompagnie, der bei dem Streite anwesend, hatte Hrn. Brauwere befohlen, sich zu entfernen. Am Morgen erneuerte sich der Streit und die beiden Gegner kamen überein, sich in Begleitung eines Unteroffiziers und eines Soldaten nach einem nahen Gehölz zu begeben und dort ihre Sache auf amerikanische Weise, d. h. durch ein Duell auf Flinten, auszumachen. Vierzig Schritte von einander aufgestellt, nahmen sie die Flinten aus den Händen ihrer Zeugen, die sich dann entfernten. Herr Piérard, obwohl der beleidigte Theil, schoß in die Luft; sein Gegner dagegen zielte, und die Kugel traf Herrn Piérard in den Bauch, indem sie die Leber und das Eingeweide durchwühlte. Der unglückliche Offizier gab zwanzig Minuten später, in den Armen des herbeigeeilten Unteroffiziers, seinen Geist auf und sterbend empfahl er seinem Gegner das Schicksal seiner armen Mutter. Herr de Brauwere entfernte sich vom Kampfplatz, um den Wundarzt des Detachements aufzusuchen, den er jedoch nicht finden konnte und es scheint, daß er sich der Verfolgung der Justiz entzogen hat, indem man bis jetzt nicht weiß, wohin er gekommen. Herr Piérard, ein ausgezeichneter Offizier, von exemplarischer Führung und geachtet von seinen Obern, war die einzige Stütze seiner Mutter, die eine kleine Pension bezieht, und seiner beiden jüngern Brüder. Vorsichtige Personen haben gestern Morgen der armen Mutter angezeigt, daß ihr Sohn von typhösem Fieber befallen und sein Zustand hoffnungslos wäre, und ein wenig später, daß er unterlegen. Dieselben Personen haben einen Brief vor seiner Ankunft auffangen können, den der Gefallene, bevor er sich nach dem Kampfplatz begeben, an seine Mutter gerichtet hatte. Herr Piérard, kaum 21 Jahr alt, hatte eine Vorahnung von seinem Ende. „Wenn Sie diesen Brief empfangen", sagt er zu seiner Mutter, „habe ich aufgehört zu leben. Verzeihen Sie mir den Kummer, den ich Ihnen bereite; aber ich war gezwungen, mich mit einem Menschen zu duelliren der meinen Vater hat insultiren wollen rc."

(Voss. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 1. Januar. Der Moniteur zeigt als einen neuen diplomatischen Sieg den Abschluß des Handels- und Freundschafts-Vertrages mit Japan an; derselbe wurde bekanntlich am 9. Oktober 1858 zu Yeddo von Baron Gros und sechs japanischen Bevollmächtigten unterzeichnet. Die Eröffnung von China und Japan bezeichnet das amtliche Organ als „eine Eroberung, die einer der größten Ruhmes-Ansprüche unseres Zeitalters bleiben wird". In Japan war der Kaiser gestorben, und sein Tod wurde noch verheimlicht, als Baron Gros eintraf. Die Cholera war plötzlich ausgebrochen und richtete furchtbare Verheerungen an. Unter solchen Verhältnissen suchte man die Gesandtschaft, die im Voraus angekündigt worden, möglichst schnell wieder los zu werden; doch wurde sie mit Wohlwollen aufgenommen und gelangte rasch zum Ziele. Japan selbst schildert der Moniteur nach den ihm vorliegenden Gesandtschafts-Berichten als „ein wunderherrliches Land, dessen treffliche Natur noch viel zu wenig bekannt ist und dessen verständige, betriebsame Bevölkerung einen herzgewinnenden Eindruck macht". Nachdem Baron Gros am 6. September an Bord der Dampfkorvette Laplace Schanghai verlassen, traf er am 13. in Simoda ein, wo er von den zwei dortigen Gouverneuren aufs schmeichelhafteste empfangen wurde. Wie immer in solchen Fällen, wollte man auch diesmal den Gesandten abhalten, direkt nach Yeddo zu gehen; Baron Gros schnitt aber alle Verhandlungen ab, indem er seinen festen Entschluß aussprach, nur in der Hauptstadt zu unterhandeln. Jetzt bot ihm der erste Gouverneur von Simoda nach erfolgter gegenseitiger Bewirthung selbst die nöthigen Lootsen und Dolmetscher an, um die Fahrt nach Yeddo zu erleichtern. Am 19. September warf der Laplace vor Yeddo Anker; am 20. kamen sechs Großwürdenträger an Bord, um die Franzosen zu ersuchen, nach dem Hafen von Kanagawa umzukehren, wo sie gut empfangen werden würden. Als Baron Gros dabei blieb, daß er ans Land gehen werde, bat man, er möge am anderen Morgen erst sein Schreiben an den Premier-Minister abschicken. Herr von Contades, zweiter Gesandtschafts-Sekretair, ging am nächsten Morgen nach Yeddo und erhielt hier die Mittheilung, daß für die Gesandtschaft eine Wohnung eingerichtet werde. Am 26. September wurde dieselbe bezogen, und nun nahmen die Geschenke und Zweckessen kein Ende; dazwischen wurde verhandelt, und am 9. ward der Vertrag in Yeddo, wo zum ersten Male die französische Flagge sich entfaltete, in mehreren Exemplaren, nämlich in französischer Sprache, in japanischem Platt, in japanischer Schrift- und Gelehrten-Sprache und in holländischer Sprache, unterzeichnet, worauf die Gesandtschaft mit heimischen Seidenstoffen beschenkt wurde, wobei der Kaiser sagen ließ, ihm würden sechs gezogene Karabiner das liebste Gegengeschenk sein. Nachdem diese Waffen abgeschickt worden, hatten die Franzosen bald das Vergnügen, eine Anzahl Japanesen, welche der französische Fregatten-Kapitain in der Handhabung dieser Waffe unterwiesen hatte, in dem Garten eines Bonzenklosters „mit erstaunlicher Geschicklichkeit" nach der Scheibe schießen zu sehen.

Paris, 2. Januar. Ein kaiserliches Dekret, das heute das Bulletin des Lois veröffentlicht, bestimmt, daß die sterblichen Ueberreste der französischen Kaiser in St. Denis beigesetzt werden sollen. In dem betreffenden Dekrete wird nicht gesagt, ob die sterblichen Ueberreste Napoleon's 1. ebenfalls nach der Ruhestätte der alten Könige von Frankreich gebracht werden sollen. Bekanntlich widersetzte sich bis jetzt der Prinz Jerome, der Bruder des ersten Kaisers, diesem Plane, und es ist deßhalb wahrscheinlich, daß dieselben in der Pariser Invaliden-Kirche aufbewahrt werden, so lange der Oheim des jetzigen Kaisers am Leben bleibt. — Die Nachrichten aus Italien lauten fortwährend beunruhigend. Briefe aus Turin melden, daß man dort mehr denn je an den Krieg glaubt.

Paris, 2. Januar. Wie schlecht man höheren Orts mit Oesterreich steht, will der hiesige Korrespondent des „Nord", der mit seinem feindlichen Bruder in der Independance dieses Mal in Betreff der Bedenklichkeit der Stimmung in den höheren Luftschichten übereinstimmt, auch daraus abnehmen, daß der Kaiser, als Marschall Vaillant ihm am 30. Dezember das prachtvolle topographische Album über den Krimkrieg vorlegte, sofort befahl, Exemplare erstens für den Kaiser von Rußland, zweitens für die Königin von England, den König von Preußen, den Sultan, den Papst und den König von Sardinien zu veranstalten, doch keines für den Kaiser von Oesterreich. Der Empfang fand übrigens ganz in gewohnter Weise Statt. Der Kaiser trug General-Lieutenants-Uniform, die Kaiserin ein hellgraues Moireekleid mit Volants, die mit violettem Sammtband besetzt waren, einen Hut von entsprechender Farbe und eine Spitzenmantille.

Aus **Paris**, 2. Januar, wird gemeldet: „Der Großfürst Konstantin hat sich auf dem Flaggenschiff des russischen Mittelmeer-Geschwaders, Revitzan, eingeschifft, um sich von Genua nach Palermo zu begeben. — Der Herzog von Modena ist nach Wien abgereist. — Der Ober-Befehlshaber der Truppen von Parma hat sich nach Verona begeben, um daselbst einem militairischen Kongresse beizuwohnen."

Großbritannien und Irland.

London, 1. Januar. Eine neue Paß-Verordnung der französischen Regierung hebt alle jene Beschränkungen wieder auf, die im März dieses Jahres, zumeist in Folge des Orsini'schen Attentates, Engländern gegenüber eingeführt worden waren. Von nun an brauchen englische Regierungspässe nicht mehr als einmal im Jahre von einem französischen Konsul oder Gesandten visirt zu werden, statt daß bisher bei jeder neuen Reise nach Frankreich ein neues Visum erforderlich war. Die anderen in letzter Zeit gestatteten Paß-Erleichterungen bleiben dabei in voller Kraft, so daß die französischen Paß-Vorschriften für englische Unterthanen jetzt thatsächlich liberaler sind, als je früher der Fall gewesen war.

— Das Viktoriatheater, wo der neue Unglücksfall stattgefunden, liegt in dem östlichen Theil von London, in der Nachbarschaft von Bethnalgreen und Hackney, deren Namen allein die ärmste und arbeitsamste Bevölkerung von London bezeichnet. Sechszehn Personen sind todt, eine Menge anderer verwundet. Es ist stets wieder die alte Geschichte: ein leerer Lärm, ein panischer Schrecken, und als unmittelbare Folge der blinde Zugriff der Zerstörung und des Todes. Selbst das Gerücht von einer Gasexplosion war nicht gegründet. Es scheint daß ein Junge Zündhölzchen in seiner Tasche hatte; diese fingen Feuer, Niemand weiß wie, er gerieth in Schrecken, schrie laut auf, und fortan war an keine Besinnung der versammelten Menge zu denken. So war es vor Jahr und Tag in Surrey-Hall, während der Predigt von Spurgeon; so war es jüngst in Manchester. Alle weisen Betrachtungen über die Mittel, wie ein solches Unglück vermieden werden könnte, sind, wir befürchten es, zum größten Theil eitel und wirkungslos. Nicht die physische Schwierigkeit sich zu retten, die moralische Unfähigkeit, die einfachsten Wege einfach einzuschlagen, führen solche Katastrophen herbei. Das Marsfeld in Paris ist weit und geräumig genug; gleichwohl war es innerhalb eines Jahrhunderts zweimal der Schauplatz eines grausenvollen Unfalles: zum erstenmal bei der Vermählungsfeier von Maria Antoinette mit dem damaligen Kronprinzen, nachmaligen Ludwig XVI; zum zweitenmal im Jahre 1837 bei der Heirath des Herzogs von Orleans mit Helena von Mecklenburg-Schwerin. Wer ein lebhaftes Bild von dem Treiben Londons während der Christmasfeier haben will, sehe auf Victoriatheater hin. Der Eingang, die Thüren, die Treppen sind von Todten und Verwundeten der Morgenvorstellung übersäet. Man kann sie kaum

wegschaffen; so groß ist bereits der Andrang der Schaulustigen, die sich für die Abendvorstellung ihre Plätze sichern wollen. An eine Unterbrechung, an eine Absagung dieses Abendfestes ist nicht zu denken; die Menge besteht auf ihrem Programm, und auf den Leichen des Morgens steigt Momus zu seinen neuen Schwänken des Abends auf die Bühnen. Man hat es dem Direktor zum Vorwurf gemacht, daß er seine zweite Vorstellung nicht verschoben. Er antwortet einfach, und wie es scheint zur Befriedigung der Presse: „Wie konnte ich es, das Haus war bereits nicht mehr in meiner Gewalt, und der Versuch, es zu räumen und zu verschließen, hätte vielleicht zu einem Blutbad geführt, schrecklicher selbst als das am Morgen!"

Türkei.

Belgrad, 26. Dezbr. Nachdem noch immer alle Verkaufsläden geschlossen und das Volk bewaffnet in den Straßen herumzog, sammelte sich der größte Theil desselben vor dem Sitzungssaal der Skupschtina. Um 11 Uhr verließ eine Deputation, in Begleitung des Prestawniks und Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, den Saal, trat unter das versammelte Volk und verlas die in der Skupschtina redigirte Proklamation, mittelst welcher — da der Fürst Alexander Karageorgiewitsch die Regierung und das Volk im Stich gelassen — die fürstliche Gewalt bis zur Ankunft des zum Fürsten erwählten Milosch Obrenowitsch in die Hände einer aus drei von ihr gewählten Personen und dem Prestawnik und Minister des Aeußern bestehenden provisorischen Regierung gelegt worden, welche für alles verantwortlich gemacht worden sei. Die Proklamation wurde mit dem begeistertsten Jubel aufgenommen. Die Deputation begab sich von da in die Kaserne, wo sich das gestern dem Fürsten Milosch noch nicht huldigende Militair ohne Waffen in ein Viereck aufstellte, die Verlesung der Proklamation ruhig anhörte und nach Beendigung den Ruf erschallen ließ: „Es lebe Fürst Milosch, die serbische Nation, die Skupschtina, die provisorische Regierung." Das fanatisirte Volk hatte mittlerweile ein lebensgroßes Portrait des alten Fürsten Milosch herbeigeschleppt und trug es, geführt von der Militairmusik und einer Abtheilung Soldaten, im Triumph durch die Straßen der Stadt. Es war ein grotesker Anblick, diese enthusiastisch fanatisirte Menge, welche, aus wohl 5000 Köpfen bestehend, alle stark bewaffnet, ihrem erwählten Fürsten auf diese Weise huldigten. Nachdem der Fürstin die Mittheilung gemacht worden war, daß sie in drei Stunden den fürstlichen Palast zu räumen habe, fürchtete sie für ihr Leben, wandte sich an die hier residirenden Konsuln und den türkischen Kommissär, und bat um deren Schutz. Alle begaben sich zu ihr, und einer dieser Herren setzte sich zu der Fürstin in den Wagen, ein anderer auf den Bock; die übrigen drei und Kabuli Effendi nahmen die verwandten Frauen und den alten Vater der Fürstin in ihre Wagen, und so führte man sie durch das in vielen Tausenden vor dem Schloß versammelte Volk. Die Fürstin begab sich in ein ihr gehöriges Haus, wo ihre Tochter die Frau des gewesenen Ministers des Innern Nikolakowitsch wohnt, und stündlich ihre Entbindung erwartet. Noch ist kein Schuß gefallen, noch von keiner Waffe Gebrauch gemacht. Der Fürst ist noch in der Festung. Nach Allem haben nur drei Senatoren bei ihm bis zuletzt ausgehalten, der gewesene Donau-Regulirungskommissair Krielitsch und die Senatoren Maistorowitsch und Ranko. Die zwei letzteren stellten sich an die Spitze der Truppen und wollten sich später mit einem Detaschement in die Festung zum Fürsten Alexander durchschlagen, wurden aber von bewaffneten Volksmassen verfolgt und nach Zersprengung der Truppen gefangen. — Die neueste telegraphische Mittheilung der „Oest. Corr." aus Belgrad vom 30. Dezember lautet vollständig: „Die Entfernung des Fürsten Alexander aus der Festung wird gefordert, weil man ihn unter dem Eindrucke der herrschenden Aufregung beschuldigt, am verflossenen Freitag die militairische Gegenbewegung veranlaßt zu haben. Heute wird das Militair neu beeidigt. Morgen geht die Deputation an den alten Fürsten Milosch ab, welcher Senator Teremitsch und der Bischof von Schabacz sich anschließen. Der Skupschtina sind zahlreiche Adressen aus demk Innern des Landes zugekommen. Das Gesuch an die Pforte wegen Einsetzung eines neuen Fürsten ist bereits abgegangen."

Amerika.

— Nachrichten aus Valparaiso zufolge hat dort am 13. November eine Feuersbrunst stattgehabt, welche einen großen Theil der Stadt zerstörte; mehrere Leute von der Löschmannschaft sind umgekommen.

— Laut telegr. Privat-Depesche schätzt man den Schaden auf 4 Millionen Dollars. Das Feuer erstreckte sich von dem Shop „Villa de Paris" in der Passage Edwards, bis zur Bella Vista-Straße und vom Cerro bis zur See.

— Einer Mittheilung aus Valparaiso über die Feuersbrunst entnehmen wir noch Folgendes: „Die Verlüste werden auf 4 Mill. Doll. geschätzt, in Gebäuden, Mobilien, Kleidern und Waaren. Versichert sind ca. 2 Mill., von denen man annimmt, daß ca. 30,000 in Deutschland, 1¼ Mill. in engl. Kompagnieen, auch vielleicht 200,000 in hiesigen Kompagnieen versichert sind. Das Feuer hat ungefähr den dritten Theil von Valparaiso zerstört. Die Folgen werden aber nicht so unheilbringend sein, wie es auf den ersten Blick erscheint, denn wenn auch der Verlust groß ist, so kommen doch ca. 2 Millionen neues Geld aus England hier in Umlauf und die arbeitende Klasse findet hinreichende Beschäftigung."

Provinzielles.

Nörenberg, 3. Januar. Am 29. v. M. Nachmittags beschlossen ein Schmiede- und ein Müllergesell in dem 1¼ Meilen von hier belegenen Dorfe Langenhagen, auf einen Marder, der sich in dem Torfstalle des dortigen Schulzen einige Male gezeigt hatte, Jagd zu machen. Sie luden ihre Gewehre und postirten sich an dem einen Giebel des Stalles, während der Knecht Mau von der andern Seite das Treiben begann. Bald zeigte sich der Marder in einer ziemlich breiten Dielenritze: sofort legte der Schmiedegesell an, doch der Marder verschwand in demselben Augenblicke. Um nicht wieder den günstigen Augenblick zu verlieren, blieb der Geselle im Anschlag liegen, und drückte ab, als er wieder etwas Rauhes sich an der ersten Stelle bewegen sah. Er rief dem Müllergesellen zu, er habe den Marder getroffen; beide eilen auf den Boden, um das Wild zu holen, werden aber zu ihrem Entsetzen gewahr, daß sie anstatt des Marders den Knecht getroffen haben, der besinnungslos auf dem Torfhaufen liegt und nach wenigen Augenblicken seinen Geist aufgiebt. Die angestellte Untersuchung hat ergeben, daß der ꝛc. Mau eine Mütze mit braunem Marderfell aufgehabt, daß er durch die Ritze gesehen, um das Verbleiben des Marders zu beobachten, und in demselben Augenblicke durch den Schuß getödtet sei. Drei starke Schrotkörner sind oberhalb des rechten Auges in das Gehirn gedrungen und haben sofort den Tod herbeigeführt. (Nd. Z.)

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 4. Jan. In der Wohnung des Kfm. Eyssenhardt, Beutlerstraße No. 13, entstand heute Feuer, das sich von einem Ofen aus in der Balkenlage des Fußbodens zu verbreiten schien. Durch Einreißen des Ofens entdeckte man alsbald den Heerd des Feuers und war im Stande, letzteres noch im Entstehen zu löschen.

* Das Königl. Ministerium für Medizinal-Angelegenheiten hat aus den Berichten sämmtlicher Regierungen über den Verlauf der Pockenepidemie im Jahre 1857 eine Uebersicht über die Verbreitung dieser Krankheit in sämmtlichen Provinzen des Staates zusammenstellen lassen. Danach traten in der Provinz Pommern die Pocken nur im Regierungsbezirk Stettin epidemisch auf. Erst im Herbst zeigte sich die Epidemie und steigerte sich ins Jahr 1858 hinein. Im Ganzen zählte man im Regierungsbezirk Stettin 124 Erkrankungs- und 4 Todesfälle. Der Stralsunder Bezirk blieb ganz frei und im Cösliner Bezirk kamen nur vereinzelte Fälle, im Ganzen 27, vor.

Eingesandt.

Eine Stelle in der neulichen Tischrede des Herrn Professor Gneist ist von der Stettiner Zeitung unrichtig wiedergegeben worden und hat in dieser unrichtigen Fassung einen so heftigen Ausfall gegen den Redner in No. 3 der Norddeutschen Zeitung zur Folge gehabt, daß der Unterzeichnete als Ohrenzeuge der Rede, es für seine Pflicht hält, den genauen Wortlaut der bezeichneten Stelle mitzutheilen. — Nachdem Herr Professor Gneist die Zuversicht ausgesprochen hatte, daß die liberale Partei, auch wenn sie einmal wieder in der Minderheit sein sollte, ihre Gegner auch dann nöthigen werde, mit ihrem besseren Ich auf den Kampfplatz zu treten, fuhr er wörtlich fort: „Mit dem Wahlspruch „„Mit Gott für König und Vaterland, aber niemals mit Geld für König und Vaterland"" — mit dem Wahlspruch kommen sie nicht wieder."

Stettin, 4. Januar 1859. Ed. Tiessen.

Eingekommene Schiffe.

Swinemünde, 4. Januar. Catharina, Stoltenberg, von Aarhuus. Wind N. W. Schönes Wetter.

Börsen-Berichte.

Berlin, 4. Januar. Roggen anfangs höher mit mattem Schluß. Spiritus etwas matt Rüböl behauptet.

Roggen loco 47—47¾ Rt. gef., Januar u. Januar-Februar 47¼—⅜—47—¼ Rt. bez. und Br., 47⅛ Gd., Februar-März 47⅝—½ Rt. bez. u. Br., ¼ Gd., April-Mai 47¾—⅞—½—⅝ Rt bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 100pfd. 48—47¾ Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 48⅞—48⅝ Rt. bez., Br. und Gd.

Rüböl Januar, Januar-Februar und Februar-März 14⅞ Rt. Br., 14⅚ Gd., März-April 14 11/12 Rt. Br., 14⅚ Gd., April-Mai 11/12 Rt. bez., 15 Br., 14⅞ Gd.

Spiritus loco 18¼—7/12 Rt bez., Januar u. Januar-Februar 18¾—⅔ Rt. bez., 18¾ Br., 18⅝ Gd., Februar-März 19 1/12—19 Rt. bez., Br u. Gd., März-April 19¼ Rt. Br., 19¼ Gd., April-Mai 19⅞—¼ Rt. bez. u. Gd., 19⅞ Br., Mai-Juni 20¼ Rt. bez. und Br., 20 Gd., Juni-Juli 20⅝—¾ Rt. bez., Br. u. Gd.

Berlin, 4. Januar. Die Börse verkehrte auch heute in matter Haltung, die Course der Eisenbahn-Aktien und namentlich Bank- und Kredit-Aktien stellten sich niedriger als gestern. Oesterr. Effekten ebenfalls billiger begeben.

(Wechsel-Cours.) Amsterdam kurz 142¾ bez. do 2 Mon. 142 bez. Hamburg kurz 151 bez. do. 2 Mon. 150⅜ bez. London 3 Mon. 6 19⅞ bez. Paris 2 Mon. 79⅔ bez. Wien 45 Fl 2 Mon. 97¼ bez. Augsburg 2 Mon. 56 22 bez. Leipzig 8 Tage 99¾ bez. do. 2 Mon. 99⅙ bez. Frankfurt a/M. 2 M. 56 24 bez. Petersburg 3 Woch 101½ bez. Bremen 8 Tage 109⅛ Gd.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Dezbr.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien	31	339,36'''	340,37'''	341,39'''
auf 0° reduzirt.	1	341,90'''	342,33'''	341,78'''
Thermometer nach Réaumur.	31	— 1,0°	+ 0,2°	— 2,3°
	1	— 1,0°	+ 0,3°	— 0,5°

Die Circassierinnen.
(Fortsetzung und Schluß.)

Wie früher bemerkt wurde, sind diese circassischen Weiber entweder von ihren Herren erkaufte Sklavinnen oder von den eigenen Eltern verhandelte Mädchen. Der erste Fall, natürlich nach den Begriffen des Landes und der bestehenden Sitte entsprechend, hat nichts Auffälliges. Die Sklavinnen ziehen meistens, unter welcher Bedingung es auch sei, den Aufenthalt in Konstantinopel der harten Landarbeit daheim vor. Die Töchter der Leibeigenen kennen das bestehende Gesetz und keine murrt dagegen. — Bei den meisten Verkäufen sind es jedoch die Eltern, welche selber ihre Kinder ausliefern, und dies verlangt eine nähere Erörterung. Diese Eltern, die man leicht für gleichgültig oder grausam halten könnte, trennen sich nur von ihren Töchtern, wenn sie durch die größte Armuth, durch ein Elend, von dem man sich keine Vorstellung macht, dazu gezwungen werden. Das Innere eines armen circassischen Hauses, und arm sind sie fast alle, sieht etwa so aus: Vier Mauern von schlecht zusammengefügten Baumstämmen und rohem Flechtwerk, ein Dach von Brettern, das keinen Schutz gegen Sonne und Kälte bietet, und ein Fußboden von gestampfter Erde. Die Möbeln sind zwei oder drei hölzerne Bänke, ein Koffer, ein Teppich, ein kupferner Ofen und ein steinerner Mörser, mit dem man das Gomi, die europäische Hirse, stampft. Das ist Alles. Die Bewohner sind: ein Vater, eine Mutter und drei oder fünf vom Fieber gebleichte Kinder, in Lumpen gehüllt, die kaum ihre Blöße decken.

Die jungen Mädchen, die schön sind, wenn das Fieber ihre Schönheit nicht entstellt, tragen einen engen Pantalon, ein Hemd von Baumwolle oder von Seide und ein weites wallendes Kleid, aber sie tragen es auch so lange, bis es in Fetzen herunterhängt, wie sie denn überhaupt unter dem Druck des Elends sich in einer Weise vernachlässigen, aus der sich das rasche Verblühen ihrer Schönheit erklärt. — In Circassien arbeitet das Weib immer; während der Mann im Kriege ist, zermalmt sie mit großer Mühe das Korn, die Hirse oder den Mais, welche so ziemlich ihre einzige Nahrung ausmachen; sie bebaut einige Bohnenfelder, weidet ein oder zwei magere Kühe und webt aus Wolle oder grober Seide Kleider für die Familie. Ihr Leben ist Elend, Noth und Entbehrung, Fieber im Sommer, Kälte im Winter und Hunger das ganze Jahr. Unter solchen Umständen begreift man, wie die Eltern daran denken können, ihren Töchtern ein anderes Schicksal zu bereiten, und wie ihnen das der Frauen des Harems und der reichen Türken, denn nur dazu sind die verkauften Circassierinnen bestimmt, als ein sehr lockendes erscheint. Sobald ein circassisches Mädchen bei seinem Herrn oder seinem osmanischen Gatten eingetreten ist, wird es elegant gekleidet, gut genährt und wohnt bequem. Das Einzige, womit sie sich zu beschäftigen hat, ist Musik, Tanz, Toilette und ein wenig Türkisch, wenn sie das nicht schon weiß, und Alles, was man von ihr verlangt, ist, daß sie immer angenehmer, anmuthiger und hübscher werden soll. Sei sie jung oder alt, sei sie Favoritin oder bei Seite geschoben, ihr Loos ist gesichert. Das Gesetz Mahomeds, das nur so viel Frauen zu nehmen gestattet, als man anständig ernähren kann, verlangt ausdrücklich, daß man sie mit Sanftmuth und Rücksicht behandle. Im Alter ist die Favoritin eines Paschas sicher, Ruhe und eine gewisse Achtung zu finden; die Kinder des Hauses bleiben unter ihrer Obbut, und wenig ermüdende Besorgungen und Geschäfte werden ihr anvertraut, kurz sie hat ein gemächliches Leben. Bei denen, die legitime Gattinnen geworden sind, ist dies natürlich in noch viel höherem Grade der Fall. Die Zeit, wo die grausamen Türken hübsche Köpfe absäbelten, und Säcke mit lebendigen Körpern im Bosporus schwammen, ist nicht mehr, und die Schönen Stambuls haben vielmehr das nie endende Gähnen, den dumpfen Spleen ihrer Herren und Gatten, als die leidenschaftlichen Ausbrüche ihrer Eifersucht zu fürchten.

Müßte man nicht, meint der Verfasser, den großen Principien menschlicher Würde, Perfektibilität und Unabhängigkeit Rechnung tragen, so wären diese orientasischen Weiber glücklicher daran, als manche abendländische. Er weist nach, wie die circassischen Eltern, obgleich sie ihre Kinder wirklich lieben, vom Elend daheim und vom glänzenden Loose, das ihren Töchtern drüben winkt, zum Entschluß sie zu verkaufen, gelangen. Vor allem aber sind es nach ihm die Mädchen selber, die sich nach Stambul und dem dortigen bequemen und sorglosen Leben sehnen und dessen kein Hehl haben. Deshalb ist es auch gar nicht nöthig, sie mit Gewalt aufs Schiff zu führen, das sie von ihren schönen, aber armen Bergen forttragen soll, und fließen ihre Thränen, so trocknet ein Gazeschleier oder ein Stück Seide sie bald. Unter all den jungen Mädchen, die Herr Tourier gesehen und gesprochen hat, fand er keines, das Widerwillen gegen den Harem gehabt, und das sich nicht vielmehr nach einer Veränderung seiner gegenwärtigen Lage gesehnt hätte. Kommt ein Circassier aus Konstantinopel heim, so erzählt er von den Wunderdingen, die er gesehen, von den Reichthümern, die er betrachtet hat. Ich habe Deine Schwester Gérane (Gazelle) besucht, sagt er zu der Einen, sie bewohnt einen prachtvollen Palast, ihre Kleider sind herrlich, an ihrem Halse, an ihrem Arme glänzen Diamanten. Deine Cousine, die Gazi, sagt er zu der Andern, fährt immer in einem Wagen aus, und welch ein Wagen, er ist ganz mit Gold bedeckt und von Bedienten umgeben! So etwas verfehlt nicht, die Phantasie der jungen Circassierinnen aufzureizen und Eindruck auf ihren empfänglichen Geist zu machen.

An diese Schilderungen, die wir der Raum-Ersparung wegen nur zusammenziehend und auslassend wiedergaben, knüpft der Verfasser zum Schluß folgende Bemerkungen, die eine wörtliche Widergabe verlangen:

„Wenn das Prnzip der menschlichen Freiheit in Circassien durch den Sklavenhandel verletzt wird, so geschieht dies fast nie zur Beeinträchtigung des persönlichen Glückes Derer, die der Gegenstand desselben sind. Bis der Kaukasus ein blühendes und glückliches Land geworden ist, und die Bewohner desselben ihren Töchtern etwas anderes als Lumpen zu geben und ihr Elend zu vermachen haben, werden sie sie lieber verkaufen, als vor Hunger sterben lassen. Folgt daraus aber, daß Rußland einen solchen Handel dulden, daß Frankreich und England ihn billigen sollen? Gewiß nicht, das hieße eine falsche Schlußfolgerung aus meiner Behauptung ziehen. Ich habe nur beweisen wollen, daß die Kaukasier mehr zu beklagen als zu tadeln sind.

„Von der Civilisation muß man das Aufheben des Sklavenhandels verlangen. Möchte doch Hoffnung sein, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern sei, wo diese rauhen Bergbewohner ihr räuberisches und kampflustiges Wesen aufgeben und auf besserem Wege den Wohlstand und den Reichthum suchen, der ihnen gänzlich abgeht. Wer die georgische Gesellschaft in Tiflis kennt, wird sich einen hohen Begriff von dem machen, was jene circassische Bevölkerung sein könnte, wenn sie der Nothdurft und dem Elend entzogen wäre. Mancher meint vielleicht, die Berührung mit der gebildeten Welt würde den Circassiern jenen poetischen Hauch, der sie für uns so anziehend macht, nehmen. Ich glaube das Gegentheil. Sie würde nur dazu dienen, die Schönheit ihrer Züge die Hoheit ihrer Empfindungen und den außerordentlichen Adel ihrer Manieren, der sich schon trotz Lumpenkleidern bemerklich macht, noch mehr hervorzuheben."

Eine veritable Feengeschichte.

Die nachfolgende Erzählung entstammt pariser Kreisen, und wenn deutsche Leser darüber den Kopf schütteln werden, wenn wir sagen, daß selbe sich in Wahrheit zutrug, so verweisen wir sie auf die französische Feuilletonisten-Ehre, denn diese will für die Wahrhaftigkeit derselben Bürge leisten. „Ein junger Pariser Maler, der noch wenig bekannt war, reiste in Deutschland. In Dresden gewahrt er bei einem Spaziergange ein junges Mädchen von 16 bis 17 Jahren, und erkennt augenblicklich in ihm das Bild seiner Träume. Felix, so heißt unser Maler, war förmlich geblendet von der Schönheit des Mädchens, sein Erschrecken wurde von Seite des Mädchens mit einem schalkhaften Lächeln beantwortet. Es hatte einen zierlichen Gang, die schönste Taille von der Welt und ein Füßchen, das beinahe noch einem Kinde hätte angehören können. Sein Gesicht erinnerte an die

Berliner Börse vom 4. Januar

Preussische Fonds.

Freiw. Anleihe	4½	101¼	G
St.-Anl. 50/52	4½	—	—
do. 1853	4	94¼	bz
do. 1854	4½	101	bz
do. 1855	4½	101	bz
St. Schuldsch.	3½	84¾	bz
St.-Präm.Anl.	3½	117½	B
K. & N.-Schld.	3½	83	G
Brl. St.-Oblig.	4½	101¼	bz
do. do.	3½	82¾	G
K. & N. Pfdbr.	3½	85	bz
Ostpreuss. do.	3½	82½	G
Pomm. do.	3½	84½	bz
Posensche do.	4	98⅞	B
Pos. neue do.	3½	88⅜	G
Schlesische do.	3½	86	B
Westpr. do.	3½	82½	bz
K. u. N. Rentbr.	4	93¼	G
Pomm. do.	4	93⅛	bz
Posensche do.	4	92	G
Preuss. do.	4	93	B
Westph. Rh. do.	4	94¾	G
Sächsische do.	4	93½	G
Schles. do.	4	93¼	bz
Louisd'or	4	109⅜	G

Ausländische Fonds.

Oester. Metall.	5	82¾	B
Nat.-Anl.	5	83⅝	bz
- 250 fl. Pr.O.	4	112	B
- Banknoten	—	103¼	bz
R.-Engl. 5.Anl.	5	104¼	bz
- 6.Anl.	5	108	bz
Englische do.	5	110⅜	B
R.-P. Sch.-O.	4	85¼	bz
Cert. L.A. 300fl	5	93	G
- L.B. 200fl	—	21¾	G
Pfdbr. n. in Slb	4	87¼	G
Part.-Obl. 500fl	4	89	bz
Poln. B.Billets	—	89¼	bz
Hb.St.-Pr.Anl.	—	75¾	B
Kurh.40th.PO.	—	43¼	B
Neue Bad. 35fl.	—	31½	bz

Bank-Aktien.

Preuss. B.Ant.	4	139¼	bz
Brl. Kass.Ver.	4	123	bz
[illegible] B.	4	105¾	B
Weimarsche	4	98½	bz
Rostocker		116	G
Jassy		83½	bz
Bremer	4	101	B
Darmst. Crad.	4	94½	bz
[illegible]	4	51¾	bz
Disc.-Command.	4	105¼	bz
Berl. Handges.	4	84	
Schles.B.-Ver.		84	G
Preuss. Hdgs.		—	G
Waarenkr.gen.	5	93	B

Eisenbahn-Aktien.

Aach. Düsseld.	3½	81	B
Aach.-Mastr.	4	32¼	bz
Amst.-Rotterd.	4	74½	bz
Berg.-Märk.	4	76½	bz
Berl.-Anhalt	4	110½	bz
Berl.-Hamb.	4	105¼	G
Berl.-Ptsd.-M.	4	132½	B
Berl.-Stettin	4	108	bz
Brsl.Schw.Fb.	4	93¼	B
neue	4	—	bz
Brieg-Neisse	4	61½	bz
Cöln-Minden	3½	139	G
Cos.-Odb. alte	4	53	bz
neue	4	—	
Düsseld.-Elbf.	—		
Ludwh.-Bexb.	4	47½	B
Löbau-Zittau	4	—	
Magd.-Hlbrst.	4	198	B
Magd.-Wittnb.	4	47	b
Mainz-Ludwh.	4	97	G
Mecklenburgr	4	55	bz
Münst.-Hamm	4	91	bz
Neust.-Wssb.	4½	—	
Ndschl.-Märk.	4	92¾	B
Ndschl. Zwgb.	4	63¾	G
Nordb. Fr.-W.	4	62	bz
Obschl. Lit. A.	3½	132½	bz
- Lit B.	3½	122	bz
Oest.-Frz. Stb.	5	165¾	bz
Oppeln-Tarn.	4	53½	bz
P.-W.(St.Vw.)	4	66½	bz
Rhein., alte	4	90	B
- neue	4	89	G
neueste	5	85¼	bz
- St.-Pr.	4	92½	G
Rhein-Naheb.	4	58½	G
Ruhr.Cref.Gl.	3½	88	B
Stargard-Pos.	3½	87	B
Thüringer	4	110	G

Prioritäts-Obligationen.

Aach.-Düssld.	4	86¼	bz
do. II Emis.	4	86 bz III. —	G
Aach.-Mastr.	4½	76¾	B
do.	5	76	B
Berg.-Märk.	5	102¼	B
do. II. Serie	5	101¾	G
do. III. S.	4	76	B
Berlin-Anhalt	4	92½	G
do.	4½	98¾	bz
Berl.-Hambg.	4½	103	G
do. II. Emis.	4½	102¼	G
B.-P.-M. A. B	4	89⅛	
do. Lt. C.	4½	88¾	bz
do. Lt. D.	4½	98¼	bz
Berlin-Stettin	4½	98½ G II. 84	bz
Cöln-Minden	4½	100¾	G
do. II. Emis.	5	103	B
do.	4	89¼	G
do. III. Emis.	4	86¼	B
do. IV. do.	4	86¼	B
Cos.-Odb.(W.)	4	—	
Düss.-Elberf.	4	—	
do. II. Emis.	5	—	
Mbg.-Wittenb.	4½	91	B
Ndrschl.-Mrk.	4	92¼	G
- conv.	4	92¼	
conv. III. S.	4	89½	B
- IV. S.	5	—	
Nordb.,Fr.-W.	5	100¼	G
Oberschl.Lt.A.	4	88¼	G
- Lt.B.	3½	78¾	B
- Lt.D.	4	86¼	bz
- Lt.E.	3½	76	B
Oester.-Franz.	3	274	B
Pr.-Wilh. I. S.	5	100	G
- II. S.	5	99½	G
- III. S.	5	99	G
Rh.Prior.-Obl.	4	—	
- v. Staat.gar.	3½	80¼	bz
R.-Cr.-Kr.-Gl.	4½	97	G
do. II. Ser.		—	
Starg.-Posen		—	
- II. Emis.	4½	96¼	B
Thüringer	4½	99¾	bz
- do. III. S.	4½	99¾	B

Polizei-Verordnung
über die Belastung und Felgenbreite der Frachtfuhrwerke

Um die Nachtheile zu beseitigen, welche die Beschaffenheit des hiesigen Landfuhrwerks für das städtische Straßenpflaster herbeiführt, wird auf Grund des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizei-Verwaltung nach Berathung mit dem hiesigen Magistrat unter Genehmigung der Königl Regierung und unter Aufhebung der Polizei-Verordnung vom 6. Dezember 1856 für den Polzei-Bezirk der Stadt Stettin Folgendes festgesetzt:

I. Der Transport von mehr als achtzig Zoll-Centner auf einem vierrädrigen Wagen in den Straßen der Stadt ist gänzlich untersagt. Nur für durchgehendes oder von außerhalb zur Stadt kommendes, resp. aus der Stadt nach außerhalb gehendes Fuhrwerk wird eine größere Belastung bis zu einhundert und zwanzig Zoll-Centner nachgelassen.

II. Bei einer Belastung des Fuhrwerks mit mehr als zwanzig bis zu sechszig Zoll-Centner müssen die Radfelgen eine Breite von vier Zoll, bei einer Belastung von mehr als sechszig bis zu achtzig Zoll-Centner eine Breite von fünf Zoll haben.

III. Contraventionen gegen vorstehende Bestimmungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu zehn Thalern, welcher im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Gefängnißstrafe substituirt wird.

Stettin, den 29 Dezember 1858

Königliche Polizei-Direktion.
v. Warnstedt.

Bekanntmachung,
betreffend die Eis-Passage.

Die Eis-Passage auf der Oder, Parnitz und Dunzig ist für Wagen wie Fußgänger noch **nicht sicher.**

Das Publikum wird daher vor dem Betreten des Eises gewarnt.

Stettin, den 4. Januar 1859.

Königliche Polizei-Direktion.
v. Warnstedt.

Konkurs-Eröffnung.
Königl. Kreisgericht zu Stettin; Abtheilung für Civil-Prozeß-Sachen.

Stettin, den 21. Dezember 1858, Mittags 12 Uhr.

Ueber den Nachlaß des Kaufmanns Moses Caspary zu Penkun ist der gemeine Konkurs eröffnet

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ide zu Penkun bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 3. Januar 1859, Vormittags 11½ Uhr,

in unserem Gerichtslokale, Terminszimmer Nr. 5, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Schmidt anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

1. Februar 1859

einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 29. Januar 1859 einschließlich,

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals auf

den 23. Februar 1859, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichts-Lokale, Terminszimmer Nr. 5, vor dem genannten Kommissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten, auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Ramm, Pfotenhauer und Justizräthe Hartmann und Alter hier zu Sachwaltern vorgeschlagen

---

Auf dem Hofe der städtischen Gas-Anstalt ist wieder Koaks zum Verkaufe vorräthig; der Preis pro Last oder 72 Scheffel beträgt 14 Rthlr. Sollte es verlangt werden, so kann der Koaks auch bis vor die Hausthür geliefert werden, und ist in diesem Falle das Fuhrlohn für die ganze Last auf 14½ Sgr. und für die halbe Last auf 7¼ Sgr. festgesetzt.

Stettin, den 3. Januar 1859.

Die Commission für die Gas-Anstalt.

Torfverkauf in Carolinenhorst.

Für die Monate Januar und Februar d. J. werden in der hiesigen Königlichen Torfgräberei folgende Torfversteigerungs-Termine, Vormittags 11 Uhr beginnend, abgehalten werden:

den 20. Januar,
- 9. Februar.

In jedem dieser Termine werden ca. 500 Klafter Torf in kleinen und größeren Loosen zum Verkauf gestellt werden.

Bei günstiger Witterung findet das Verkaufs-Geschäft im Moore, bei ungünstigem Wetter dagegen in dem hiesigen Kruglocale statt.

Carolinenhorst, den 2. Januar 1858

Königl. Torf-Faktorei.

Instrumental-Verein.
Donnerstag den 6 Januar, 6 Uhr.

Schützen-Verein der Handlungs-Gehülfen.

Außerordentliche General-Versammlung

Donnerstag den 6 Januar c., Abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses.

Tagesordnung: Berathung wegen etwaiger Neuwahl eines Ober-Vorstehers.

Der Vorstand.

Die nächste (VI.) Vorlesung
des Professor Dr. R. Prutz
findet erst Mittwoch den 11. d. statt.

Mehrfach geäusserten Wünschen zu entsprechen, ist für die am 11. d. beginnende zweite Hälfte der Vorlesungen ein neues Abonnement zum Preise von 1⅓ Thlr. eröffnet worden. Billets dazu sind bei den Herren Bote & Bock, Cartellieri, Nagel und Saunier zu haben.

Ankündigungen aller Art

in die

Aachener Zeitung,
Augsburger Allgem. Zeitung,
Augsburger Tageblatt,
Berliner Bank- und Handels-Zeitung,
Berliner Börsen-Zeitung,
Berliner Montagspost,
Berlin: National-Zeitung,
Berlin: Preußische Zeitung,
Braunschweig: Deutsche Reichszeitung,
Bremer Handelsblatt,
Bremen: Weser-Zeitung,
Breslauer Zeitung,
Brüssel: Le Nord,
Budapesti Hirlap,
Carlsruher Zeitung,
Danziger Zeitung,
Dresdener Journal,
Düsseldorfer Zeitung,
Elberfelder Zeitung,
Frankfurt: Arbeitgeber,
Frankfurter Handels-Zeitung,
Frankfurt: Nachrichten über das Transportwesen,
Frankfurter Journal,
Frankfurter Postzeitung,
Freiberg: „Glück auf",
Gera: General-Anzeiger für Thüringen,
Hamburger Correspondent,
Hannoverscher Courier,
Königsberger Zeitung,
Leipzig: Deutsche Allgemeine Zeitung,
Leipzig: Faust, Polygr. Zeitung,
Leipziger Illustrirte Zeitung,
Leipzig: Illustrirtes Familien-Journal,
Leipziger Königliche Zeitung,
Londoner Deutsche Zeitung,
Mainzer Zeitung,
Nürnberger Correspondent,
Nürnberg: Fränkischer Courier,
Pesth-Ofener Zeitung,
Pesti Naplo,
Petersburger Deutsche Zeitung,
Petersburger Illustrirte Zeitung,
Stettiner Zeitung,
Stuttgart: Schwäbischer Mercur,
Stuttgart: Allgem. Deutscher Telegraph,
Triester Zeitung,
Wien: Oesterr. Zeitung (früher Lloyd),
Wien: „Wanderer",
Wiener Handels- und Börsen-Zeitung,
Wiesbaden: Mittelrheinische Zeitung,
Würzburger neue Zeitung,
Zürich: Eidgenössische Zeitung,
Zürich: Schweizerische Handels- und Gewerbe-Zeitung,

sind bei der großen Verbreitung dieser Zeitungen im In- und Auslande vom besten Erfolg und werden von deren unterzeichnetem Agenten angenommen und schnell weiter befördert.

Auch wird die Besorgung von Insertionen in alle übrigen deutschen, englischen, französischen, dänischen, schwedischen und russischen Zeitungen auf Verlangen gern übernommen.

Heinrich Hübner in Leipzig.

Deutsche und französische Leih-Bibliothek, Musikalien-Leih-Institut.

Abonnements für Hiesige und Auswärtige zu den günstigsten Bedingungen bei

Ed. Bote & G. Bock,

[E. Simon,]
Lager von Musikalien. Schulzenstrasse No 18. Schreibpapieren und Stahlfedern.

---

wunderbaren Schöpfungen Murillo's, kurz Felix war hingerissen und rief: Die ist es, die ich liebe! Er folgte der Dame bis zum Hotel Victoria, in das sie eintrat. Bald hatte er durch den Oberkellner in Erfahrung gebracht, daß sie Eva heiße und mit ihrem Vater, einem edlen Lord reise, daß sie das Ziel der Bewunderung aller jungen Männer der Stadt sei, und der gute Genius des Gasthofsbesitzers, da ihr allein zulieb täglich an 150 Personen im Hotel speisten. Daß sie die Tochter eines reichen Lord, vernichtetete fast mit einemmale seine Hoffnungen. Demungeachtet konnte er sichs doch nicht versagen, den Speisesaal zu besuchen. Als er eintrat, bereitet sie eben mit ihrer schönen Hand den Thee. Ihn erblickend, zuckte sie unwillkürlich zusammen und begoß sich die Finger mit dem heißen Wasser. Man darf aber nicht denken, daß der junge Mann so häßlich war, daß das Mädchen über ihn erschrak. Keineswegs, er war ein hübscher Mann von 25 Jahren mit intelligentem Gesichte, sanftem und melancholischem Lächeln und geistreichem Blicke. Trotz seiner Hoffnungslosigkeit konnte er sich doch nicht enthalten, in einem bescheidenen Winkel des Saales täglich sein Mahl einzunehmen und die Göttin seines Herzens zu bewundern. Da flüstert ihm eines Tages voll Schrecken der Oberkellner die Worte zu: Mein Herr, welches Unglück! Miß Eva reist in zwei Stunden mit dem Dampfer nach Pillnitz. Sie wird drei Tage in der sächsischen Schweiz verweilen und dann nach Oesterreich gehen. Felix befand sich zwei Stunden später bereits auf dem bezeichneten Dampfer Als Miß Eva auf demselben in reizendem Reisekostüm erschien, war ihr Antlitz wie von Trauer und Melancholie überhaucht. Da gewahrte sie Felix und ein freundliches Lächeln umspielte ihre Lippen. Der Maler setzte sich in eine Vertiefung, nahm sein Zeichenportefeuille heraus und entwarf das Portrait der schönen Engländerin, wie es schien, von Niemandem bemerkt. Als der Dampfer in Pillnitz anhielt, flüsterte ihm plötzlich eine Stimme zu: Was verlangen Sie für dies Portrait, mein Herr? Felix wandte sich um und erkannte Evas Vater, der mit echt englischem Phlegma die Antwort des Malers erwartete. Nichts, Mylord, entgegnete dieser, riß das Bild aus seiner Mappe und bot es dem Engländer. Während der drei Tage, die sie in der Schweiz verweilten, sah er seine Angebetete mit keinem Auge, und als er sich endlich anschickte, nach Dresden zurückzukehren, erhielt er, bereits auf dem Dampfer, von einem Kommissionär ein Portefeuille in grünem Sammet gebunden, auf dem sein Name in gestickten Buchstaben verzeichnet war. Als er dasselbe öffnete, fand er eine Kopie seines am Schiffe gemachten Portraits von Miß Evas eigener Hand entworfen. Glückbeseligt und doch verzweifelt, kam er in Paris an, und bezog wieder in der Rue Madelaine eine Wohnung in einem sogenannten möblirten Hause. Gewöhnlich kam er spät nach Hause, da er aber die Lokalitäten genau kannte, leuchtete ihm die Hausmeisterin nie über die Stiege. Da geschah es einmal, daß er in Gedanken vertieft, bereits im 2ten Stockwerke in das entsprechende Zimmer trat, das er im 3ten bewohnte. Es war ein solcher Irrthum um so leichter möglich, als diese Häuser alle Stockwerke hindurch vollkommen gleich ausgestattet sind. Er fand zwar im ersten Zimmer das Licht nicht an der gewohnten Stelle, schrieb dies aber einer Vergeßlichkeit von seiner Seite zu, und als er im nächsten Gemache die brennende Lampe am Tische und Feuer im Kamine fand, hielt er es für eine besondere Aufmerksamkeit des Aufwärters in Berücksichtigung des herannahenden Neujahrs. Vor dem Bette war der Vorhang herabgelassen. Er setzte sich in ein Fauteuil und träumte von — Miß Eva. Plötzlich riß ihn ein leiser Schrei, der aus dem Bette zu kommen schien, aus seinen Träumen, unser Maler blickt erschreckt um sich und gewahrt nun, daß er sich in einem fremden Zimmer befinde. Er erhebt sich und schleicht so schnell als möglich aus der Wohnung, um sich in seinem Zimmer ein Stockwerk höher zur Ruhe zu begeben.

Des anderen Tages erscheint ein Advokat, der ihm ankündigt, er müsse im Namen einer respektablen Familie, deren Ehre er heut Nacht gefährdet, von ihm Genugthuung verlangen, die darin bestehe, daß er das Mädchen, welchem nebenbei ein reiches Erbe bevorstehe, zur Frau nehmen müsse, denn nach dem, was sich heut Nacht zugetragen . . . . Entschuldigung mein Herr, nichts hat sich zugetragen, rief der Maler. Uebrigens bin ich ein armer Teufel von einem Künstler, habe keine Arbeit, aber viele Schulden, ich hoffe damit jede weitere Unterhandlung abzuschneiden. Doch der Advokat ließ sich nicht so kurz abfertigen und überzeugte endlich Felix von der Nothwendigkeit, die kompromittirte Unbekannte zu heirathen. Der Kontrakt wurde unterzeichnet und der Tag und die Stunde der Trauung bestimmt. Ein Galawagen holte das Brautpaar ab. Endlich werde ich meine zukünftige Frau sehen, dachte Felix aber die Braut war tief verschleiert und schritt auch so zum Traualtar. Erst als es dazu kam, das Jawort zu sprechen, hob sie den Schleier; mit dem Rufe: „Miß Eva!" reichte Felix seiner Braut trunken von Seligkeit und Glück die Hand.

Depot der britischen und ausländischen Bibel-Gesellschaft.

R. Grassmann's Buchhandlung.

in Stettin, Schulzenstr. 17,

hält ein umfassendes Lager von den verschiedensten Ausgaben der heiligen Schrift in bester Ausstattung, sowohl hinsichtlich des Druckes, als auch des Einbandes

Bibeln deutsch, von 8 Sgr. bis 5 Thlr.
— hebräisch, lateinisch, englisch, französisch, italienisch und schwedisch.

Neue Testamente, deutsch, von 2 Sgr. bis 15 Sgr.,
— — griechisch, englisch, französisch, italienisch und russisch.

Bestellungen auf Bibeln in allen anderen neueren Sprachen werden prompt ausgeführt.

Musicalien-Leih-Institut, Deutsche Leihbibliothek.

Abonnements für Hiesige und Auswärtige unter den vortheilhaftesten Bedingungen bei

R. Schauer,

Mönchenstr.- und Rossmarkt-Ecke.

Diejenigen Mitglieder, welche dem Verein der Stettiner Strom-Schiffer-Sterbe-Kasse angehören, werden zu einer General-Versammlung auf den **1. Februar d. J.** hiermit eingeladen.

Hauptzweck der Versammlung: Neuwahl eines Kassen-Rendanten.

Der Vorstand.

Verlobungen.

Als Verlobte empfehlen sich

Rosalie Hamburger,
Alex. Stein,

Schmiegel. Stettin.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Clara,** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Kottlitz** in Stettin, beehren wir uns hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Potsdam, den 2. Januar 1859.

F. Forck und Frau.

Todes-Anzeigen.

Gestern Abend 7½ Uhr nahm Gott unsern lieben **Robert,** 9 Jahre alt, zu sich.

Stettin, den 4. Januar 1859.

Jordan, Proviantmeister und Frau.

Auktionen.

Am 7. Januar c., und an den folgenden Tagen, Vormittags 9 Uhr, sollen im Kreis-Gerichts-Gebäude in der Neustadt:

Silber, Uhren, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, Möbel aller Art, versteigert werden.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Die so sehr beliebte

Straßburger Trüffel-Gänseleber-Wurst,

sowie

fette Kieler Sprotten, Speckbücklinge und Flickheringe

empfing wieder und empfiehlt

J. F. Krösing.

Durch contractliche Uebernahme des Butter-Ertrages einer Schweizer Molkerei bin ich im Stande dem geehrten Publikum die an jedem Tage bereitete

frische Tafel-Butter,

welche sich durch ganz besondere Feinheit auszeichnet, zum Preise von 12 Sgr. pr. Pfd. zu liefern und empfehle ich dieselbe angelegentlichst.

J. F. Krösing.

Für Ziegelei-Besitzer.

Auf Dach- und Mauerstein-Bretter

in verschiedenen Dimensionen, nimmt Bestellungen entgegen

C. F. M. Olwig in Duchow bei Jasenitz.

Stein- oder Dachpappe,

vom Königl. Ministerio als feuersicher geprüft,

Asphalt-Dachfilz,

sowie sämmtliche Dachdeck-Materialien, als **Steinkohlentheer, Leisten, Nägel** und **Dach-Asphalt,** empfiehlt auch übernimmt auf Verlangen das Eindecken der Dächer unter Garantie

Carl Lethe.

Koch-, Schmalz- u. Schweizerbutter, Limburger- u. Schweizer-Käse

empfehlen **Gebrüder Schmitt** in Nürnberg.

NB. Preiscourante werden franco eingesandt.

Ausstattungen.

Bezüge, Hemden, Camisols, Beinkleider, Nachthemden, Handtücher, Tischgedecke,

sowie sämmtliche

Leinen-Gegenstände,

welche zur Einrichtung gebraucht, liefert fertig, auf's Beste und Sauberste genäht, zu den anerkannt soliden Preisen

E. Aren, Breitestr. 33.

NB. Für's Nähen werden nur die Auslagen berechnet.

Fertige Wäsche,

Oberhemden, Nachthemden in Leinen und Shirting, Chemisetts und Kragen, wollene Hemden und Beinkleider empfiehlt billigst

E. Aren, Breitestr. Nr. 33.

Geschäfts-Verlegung.

Vom 3. Januar ab befindet sich das

Pianoforte-Magazin von G. Wolkenhauer

Louisenstraße Nr. 13, am Roßmarkt, im Hause des Hof-Wagen-Fabrikanten Herrn Bahr.

Neue Brauerei auf Kupfermühle bei Stettin.

Nachdem unsere neuen Biere, die nöthige Lagerreife erlangt haben, empfehlen wir dieselben hiermit in vorzüglichster Qualität, sowohl in Fässern als in Flaschen. Von Letzteren liefern wir und auch unsere Niederlage beim Herrn **Joh. Fr. Lebsenz** in Stettin, Krautmarkt Nr. 11: Bairisch- und Waldschlößchen-Bier 25 Flaschen, Culmbacher-Bier 20 Flaschen von ⅜ Quart Inhalt, für Einen Thaler, exclusive der Flaschen, für Hiesige frei ins Haus.

Außerdem führen wir obergähriges Lagerbier.

Hirsekorn & Fischer.

Mein Lager von

Paraffin-, Wachs- u. Stearin-Kerzen

empfehle ich in allen Packungen zu äußerst billigen Preisen.

Wilhelm Boetzel,
Neustadt Nr. 7.

Der Ausverkauf des Waaren-Lagers, der **Theodor Schmidt**'schen Concurs-Masse gehörig, bestehend hauptsächlich in Wirthschafts-Gegenständen, wird fortgesetzt.

Der Verwalter.

Die Putzhandlung

von

Auguste Knepel

befindet sich vom 4. Januar ab

Aschgeberstraße Nr. 6,

im Laden des Hauses der Herren Nehmer & Fischer, und ist mit den geschmackvollsten Neuheiten für die Ballsaison assortirt.

Buchenes Kloben-Brennholz

bester Qualität, auf unserm Holzhofe Oberwiek Nr. 12.

F. W. Rahm Söhne.

Wir haben der Fabrikation von

Toilette-Seifen,

mit der wir uns bereits seit Jahren beschäftigen, neuerdings eine umfassende Ausdehnung gegeben und zu diesem Behufe die neuesten Maschinen und Apparate aufgestellt und dieselben bereits in Betrieb gesetzt.

Indem wir um Zuwendung von Aufträgen bitten, und erwähnen, dass bei grösseren Bestellungen auch etwa gewünschte besondere Formen und Sorten angefertigt werden können, bemerken wir zugleich, dass unser Verkaufs-Lager, Mittwochstrasse No. 11–12, ausgestattet ist mit den verschiedenartigsten Sorten von Toiletteseifen, ferner mit

Französischen Extraits u. Französischen Pomaden } Original-Füllung,

welche wir als passende Geschenke noch besonders empfehlen.

Stettin, im Dezember 1858.

Schindler & Muetzel.

Solenhofer Lithographie-Steine

von feinster Masse in jeder Größe bei

Gebr. Schmitt in Nürnberg.

NB. Preiscourante werden franco eingesandt.

Frische Austern in Truchots Keller.

Von unserm Lager, Mittwochstraße Nr. 11–12, empfehlen wir:

Stearin-, Wachs- u. Paraffin-Kerzen

in großer Auswahl und zu billigen Preisen

Schindler & Muetzel.

Feuersichere Stein-Dachpappe

aus der Fabrik von **Albert Damcke & Co.** in **Berlin** hält stets Lager und offerirt zu Fabrikpreisen, auch übernimmt auf Verlangen das Decken der Dächer unter **Garantie**

Adolph Otto,
Papenstr. 9.

Vermischte Anzeigen.

C. Strackfeldt,

Gasthof zum Deutschen Hause,

neben der Post

in **Wollin,**

empfiehlt seinen neu ausgebauten, bequem eingerichteten Gasthof dem geehrten reisenden Publikum unter Zusicherung einer pünktlichen und reellen Bedienung hiermit bestens.

Photographisches Atelier

von **Adolph Windel,** Rosengarten Nr. 53, 1 Treppe hoch, neben der Rouleaux-Fabrik des Herrn Wasse.

Photographisches Atelier

von **W. zur Hosen,** Maler, Klosterhof Nr 18.

Der von mir angekündigte neue Cursus für

Tanz-Unterricht

hat bereits begonnen; fernere geneigte Anmeldungen in meiner Wohnung Kohlmarkt Nr. 8.

G. Weirich,
Lehrer der Tanzkunst und Gymnastik.

Knaben, die eine der hiesigen Schul-Anstalten besuchen, finden Aufnahme in einer Familie, welche die sorgfältigste Ueberwachung und beste Pflege verspricht Nähere Auskunft giebt die Exped. dieser Zeitung.

Norddeutscher Lloyd.

Post-Dampfschifffahrt

zwischen

Bremen-Newyork

durch die Bremischen Post-Dampfschiffe von **2500 Tons und 700 Pferdkraft**

Bremen, Newyork u. Weser.

Die nächsten Expeditionen sind wie folgt festgesetzt:

D **Newyork,** Capt **H. J. v. Santen,** am Sonnabend den 8. Januar 1859;
D. **Bremen,** Capt. **H. Wessels,** am Sonnabend den 5 Februar 1859;
D. **Weser,** Capt. **J. H. Gätjen.** am Sonnabend den 5. März 1859

Passage-Preise: Erste Kajüte 140 Rthl., Zweite Kajüte 85 Rthl., Zwischendeck 55 Rthl. Gold incl. Beköstigung.

Güterfracht: Zwanzig Dollars und 5 pCt Primage pr. 40 Cubicfuß, für die Expeditionen am 8 Januar pr. D. **Newyork** und am 5. Februar pr. D. **Bremen**

Nähere Auskunft ertheilen sämmtliche Schiffsmakler und Schiffsexpedienten, sowie die Unterzeichnete.

Bremen 1858.

Die Direktion des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann, Director. **H. Peters,** Procurant.

Eine Beamtenfamilie ist erbötig Mädchen, welche hiesige Schulen besuchen, in Pension zu nehmen. Es wird neben gewissenhafter Aufsicht mütterliche Pflege zugesichert; auch ist die Benutzung eines guten Instruments gestattet.

Gefällige Anfragen richte man an die Exped. dieser Zeitung.

10,000 Thlr.

werden zur ersten pupillarisch sicheren Stelle auf ein hiesiges neugebautes Haus a 5% gesucht. Gefl. Offerten nimmt die Expedition Krautmarkt Nr. 4, **sub H. Z.** entgegen.

Zwei Pensionäre,

welche hiesige Schulen besuchen sollen, finden liebevolle und billige Aufnahme. Schriftliche Anfragen an die Expedition Krautmarkt **sub C. B** zu richten.

---

1 Jachtfahrzeug,

11 Lasten groß, im guten Zustande, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen und können sich Kauflustige jederzeit bei mir melden.

Cammin i Pomm. **Steinwedel,** Schiffer.

Ein **Kinderwagen** mit Halbverdeck steht zum Verkauf Breitestr. 55, 4 Tr.

Die alleinige Niederlage

fertiger Contobücher

aus der Fabrik von König & Ebhardt in Hannover befindet sich für Pommern bei

F. Waldow in Stettin,
Breitestraße 41–42.

Beste Elbinger Neunaugen

in 1 Schock-Fässern bei

Hermann Block,
Heumarkt Nr. 3.

Vermiethungen.

Zwei Stuben

mit Meubles sind Breitestr. Nr. 49–50, 2 Treppen zum 1. Februar zu vermiethen

---

Der Laden nebst Wohnung Pelzerstr. 29 ist zu vermiethen. Das Nähere 2 Tr. hoch.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Zum 1. April 1859 suche ich für mein Geschäft einen gewandten und sicheren Receptar. Reflectirende wollen sich unter Beifügung üblicher Notizen baldigst bei mir melden.

Sprechen, oder doch Verstehen des Plattdeutschen wäre mir angenehm.

Grimmen, Reg.-Bez. Stralsund, den 26. Dezbr. 1858.

H. Wagner. Apotheker.

STADT-THEATER.

Mittwoch, den 5 Januar:
Zum Benefiz für Fräulein Kreutzer.

Robert der Teufel.

Große Oper in 3 Akten von Meyerbeer.

Heute Mittwoch den 5. Januar:

10. Quartett-Unterhaltung

im Gartenlokale der Stettiner Liedertafel.

Quartette: D-dur von Haydn und F-dur (Gr) von Beethoven.

Anfang 4 Uhr. Entree für Nichtabonnenten 5 Sgr.

Wild I und **II. Herrmann. Wodrich.**

Angekommene Fremde.

„Hotel Drei Kronen": Geschäftsführer Kalisch a. Heinrichsdorf, Pastor Sobesky a. Posen, Partikulier Mex, Rentiers Genzmer a. Hamburg, Lentze a. Altona, Ciebsch a. Braunschweig, Schlesinger a Liegnitz, Fabrik. Hansen aus Copenhagen, Schönberg aus Magdeburg, Mager a. Posen, Küßner a Graudenz Kaufl. Lemm, Seefeldt, Abelsdorf, Bünorf, Viete a. Berlin, Schluß a. Rathenow, Böckel a. Wismar, Marcus a. Hamburg, Fradilius a. Bremen.

Verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin.
Druck u. Verlag von R. G. C. Effenbart in Stettin.